Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 5 (1909-1910)

Artikel: Zwei Komödien
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750844

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dessen Spiel und Gesang eine nicht gewöhnliche Sorgfalt zeigen. Und nun zu den neuen Mitgliedern.

Fräulein Marta Kriwitz war eine gute Mignon, ihre Carmen dagegen als Gesangsleistung — o du mein Österreich — höchst diskutabel. Die Künstlerin besitzt ein starkes Spieltalent. Vielleicht entwickelt sie sich zu der ersten Operettensängerin, nach der wir schon so lange Umschau hielten. Ihr Boccaccio wird darüber Aufschluss erteilen. Jedenfalls liegt zurzeit für eine Beschäftigung der Dame in Starpartien, — die auch der Laie leichter zu kontrollieren vermag, — kein Grund vor. Einen tüchtigen Bassisten mit verständigem Spiel und musikalischem Gehaben lernten wir in Dr. Philler kennen, der als Zacharias im Propheten debütierte. Ludwig Ermold gleichwertig zu ersetzen, schien unmöglich. Ob Herr Strickroth das Approximativ bedeutet, wage ich nicht zu entscheiden. Es schmeckt da alles so entsetzlich nach Provinz. Der Zuniga wurde als Prosa behandelt, dem Laërtes fehlte jede innere Fröhlichkeit, und sein Leporello — —!

Die Galerie lachte, aber das Parkett sollte lächeln.

ZÜRICH HANS JELMOLI

□□□

ZWEI KOMÖDIEN

Was ist eine Komödie? Ein in seinen tragischen Spitzen umgebogenes Drama. Eine ernste Welt, ein ernster Handlungsanlass, eine ernste Entwicklung, ein ernster Konflikt. Das gäbe in gradliniger Fortsetzung am Ende eine Katastrophe. Das Drama wird aber gemütvoll und scherzhaft verklärt, durch die Armen im Geiste, denen unsere menschliche Sympathie immer sicher ist, durch die Ernsthaften, die so bitterlich komisch sind, durch die Scherzhaften, deren Humor uns weinen macht. Auf der Bühne lacht man in solchen Fällen fast gar nicht. Der Humor entsteht durch eine Relation im Zuschauer, er liegt in der Art unseres Verstehens, in den Seelensaiten, die zum Schwingen kommen, ohne dass das Zwerchfell schüttert, ohne dass der Witz im Verstande zündet . . .

Das Stück der „Der König“ der Autoren de Caillavet, Robert de Flers und E. Arène, alle drei dramatisch nicht unbescholten, sicherlich nicht. Ihr Stück ist ein Schwank, mit einem Operettenkönig, der Danilo heissen könnte, ein Schwank, der ein wenig Posse und ein wenig Clownerie enthält. Ehe mein Interesse rettungslos der Langweile verfiel, habe ich wiederholt herzhaft gelacht. Über die Frechheit, Bosheit, Anspielungs- und Verleumdungssucht! Ein Stück Zeitwitz und politische Satire, die restlos nur in Frankreich verstanden werden wird, hinter der man mehr sucht, als wirklich dahinter steckt. Ein „Zustandsstück“, das blitzartig zeigt, wie die Pariser die Fürstenbesuche, selbst König Eduards, lustig zu nehmen wissen. Keine Handlung! Nur ein Député wird gezeigt, ein nach seiner Ansicht verflixter Kerl, der aber vertrauenstoll eine Midinette heiratet, betrügt und als ahnungsloser Handelsminister später für die Bedingungen eines günstigen Handelsvertrags vom „Operettenkönig Danilo“ zum Hahnrei gemacht wird . . .

Was ist eine Komödie?

Hugo Salus, der österreichische Frauenarzt, gibt in seiner „Römischen Komödie“ einen Zwitter, eine Mischung aus Kostümlustspiel. Schäfer- und Singspielpoesie, in Rokoko-Versen und -Scherzen. Ein wenig Travestie, ein wenig Parodie, ein wenig falsche Sentimentalität, ein wenig weichliche Geistreichelei.

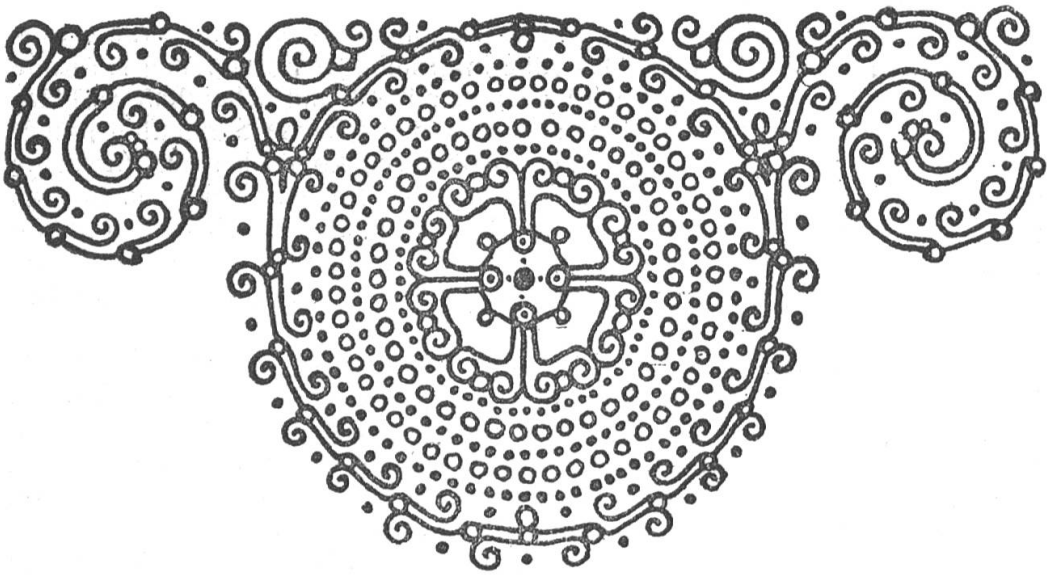
Weil der Papst es verboten, dass Frauen Theater spielen, gibt die schöne der Schauspielkunst ergebene Römerin Vittoria vor, ein Mann zu sein, erhält aber, ihres geschmeidigen Körpers wegen, nur Frauenrollen. Was Wunder, dass die jungen Männer in dem Frauendarsteller Vittore alsbald ein Weib vermuten? Was Wunder, dass die Marchesa Beatrice Balbiani in den mädchenhaften vorgeblichen Jüngling sich rettungslos verliebt?

Das ist der Konflikt, der in einem langatmigen, etwas banalen ersten Akt angebahnt, in einem flotten zweiten geschürzt, in einem überraschungslosen dritten Akte so gelöst wird, wie man das im ersten Akte genau erfuhr.

Munterkeit, Anmut, sogar Grazie ist in einzelnen Szenen. Aber das ganze Stückchen ist ein Zwitter. Man glaubt Vittoria den Vittore nicht, man glaubt dem Vittore seine Mädchenhaftigkeit nicht. Man nimmt Hugo Salus nicht allzu ernst, man lacht aber auch nur über seine Schauspieler. Man sollte sich mehr des Dichters erfreuen können.

Immerhin: das Zürcher Schauspiel hat ein Zugstücklein gewonnen, dessen ausgezeichnetes Zusammenspiel dem neuen Regisseur, Herrn Nonnenbruch, zu danken ist.

Z. RICH CARL FRIEDRICH WIEGAND



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.